



IHK

Regensburg

für Oberpfalz / Kelheim

Märkte
Unternehmen
Analysen
Meinungen

Wirtschaft konkret

A 12275 | 67. Jahrgang | Oktober 2012

| **Michael Gammel**

Seine Leute planen,
als investierten sie
ihr eigenes Geld

| **Siemens Amberg**

Neueste Produkte
mit modernster
Technik

| **Cham**

Wie eine Region
ihre Zukunft
stemmt

| **Franzenbad**

Gäste tauchen
in Kurbetrieb
der Kaiserzeit

Innenarchitektur für Unternehmen

**Entspannt
mehr Leistung**

www.ihk-regensburg.de



Mondän wie eh und jeh: Franzensbad im böhmischen Bäderdreieck

Geschwisterpaar führt Gesundheits-Imperium

Die Kur-Fürsten von Franzensbad

Das Ende des 18. Jahrhunderts vom österreichischen Kaiser Franz dem Zweiten gegründete Kurbad mag heute im Schatten von Marienbad und Karlsbad stehen. Dafür versprüht es den Charme von einst am meisten. Lesen Sie, wie die Geschäftsführer der Bad Franzensbad AG den Kurort für die Zukunft wappnen wollen.

von Beate Franck

Im Ambiente des „Imperial“ wirkt Helena Podhrázká wie eine Prinzessin in ihrem Reich. Geschmackvoll gekleidet und liebenswürdig plaudernd genießt sie zur Musik des Barpianisten die neueste Kaffee-Kreation. Eine goldene Inschrift auf rosa Marmor erinnert an hohen Besuch, der im Jahre 1890 das Hotel inmitten eines Parks in Franzensbad beehrte. „Hier in diesem Hause weilte zum Curgebrauche Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Paul Alexandrowitsch von Russland mit seiner Gemahlin Großfürstin Alexandra Georgiewna...“ Goldumrandete hohe Spiegel, Lüster aus Kupfer und Kristall, samtbezogene Sofas und Sessel lassen noch heute vergessen, dass sich die Welt längst gewandelt hat.

Herrscher über 1.700 Betten

Der royale Vergleich kommt indes nicht von ungefähr. Helena Podhrázká ist Franzensbads Kur-Fürstin. Die 33-Jährige ist Vorstandsvorsitzende der Bad Franzensbad AG (Lázně Františkovy Lázně a.s.), der größten privaten Kurgesellschaft der Tschechischen Republik. Mit ihrem fünf Jahre älteren Bruder Jan Doucha, der das operative Geschäft verantwortet, steht sie an der Spitze eines Imperiums aus acht Hotels mit rund 1.700 Betten. Dazu kommen zwei Kurbäder und das Moorbad, Wellness-Einrichtungen wie die Wasserlandschaft Aquaforum, Restaurants und Cafés, Kliniken sowie ein eigenes Touristeninformationscenter. Auf dem Panorama-Plan des Städtchens wirkt das fast so, als ob sich ganz Franzensbad im Besitz der AG befände.

Dabei war die Gründung der Aktiengesellschaft, die nach der Privatisierung 1992 die Einrichtungen der staatlichen Kurorganisation übernahm, die Initiative eines Quereinsteigers. Der Jurist Pavel Doucha aus Cheb (Eger) sah trotz des baulichen Verfalls in den Liegenschaften eine gute Geschäftsidee. Ohne staatliche Unterstützung oder EU-Fördermittel steckte die Familie rund 40 Millionen Euro allein in die Sanierung der Hotels. Der Erfolg blieb nicht aus: 33.000 Gäste im Jahr zählen die Kurhotels der Bad Franzensbad AG, je zur Hälfte tschechische Kassenpatienten sowie Selbstzahler. Unter ihnen dominieren die Deutschen. 1,4 Millionen Wasser- und Wellness-Fans haben sich bis-



Jan Doucha und seine Schwester Helena Podhrázká sind die Köpfe der Bad Franzensbad AG.

her in der Badelandschaft Aquaforum vergnügt, die in Westböhmen einzigartig ist.

Ein guter Ort zum Leben

Die Geschwister, seit September 2010 an der Spitze der AG, sind ein ambivalentes Paar. Jan Doucha hat in Görlitz Kulturmanagement studiert. Die Sohnespflicht rief ihn zurück, um die Projektsteuerung des Aquaforums zu übernehmen. Eine Möglichkeit, sich weiteren väterlichen Aufträgen zu entziehen, sah er nicht. Nesthäkchen Helena dagegen fand ihre Berufung im Hotelmanagement und entschied sich – zunächst im Marketing – bewusst für die Mitarbeit im Familienbetrieb. „Ich bin hier zu Hause“, meint sie. „Es ist ein guter Ort zum Leben.“

Eine heile Welt ist er indes nicht. Das Franzensbader Kur-Imperium hat Federn lassen müssen. Unrentable Häuser mit einer Kapazität von weiteren 500 Betten sind zurzeit stillgelegt. Die Mitarbeiterzahl wurde von 900 auf 700 reduziert. Der Umsatz sank auf rund 22 Millionen Euro. „Das Geschäft boomt nicht“, sagt Doucha schlicht. Das liege vor allem am heimischen Markt. Im tschechischen Gesundheitswesen regierten Sparzwang und Schnäppchenwahn. Die Kranken-

kassen genehmigten immer weniger Kuren. Dies treffe, nach Beobachtungen der Geschwister, vor allem Bäder im Grenzland, bei denen man unterstelle, dass Selbstzahler aus Deutschland das Geschäft am Laufen hielten. Für Verunsicherung sorgt aktuell ein geplantes Indikationsverzeichnis, das ab 1. Januar 2013 das Kurgeschäft reglementieren soll.

Keine Russen, keine Araber

Der Krise entgegensteuern will das Geschwisterpaar mit dem Festhalten am eigenen Ideal. Das heißt: Sehr viel Ruhe und Erholung für die Kurgäste. Das heißt deshalb: Keine Russen, keine Araber. Das kleinste der westböhmisches Kurbäder ist inzwischen das einzige, das diese zahlungskräftige Klientel nicht umwirbt. „Wir möchten gerne unsere Tradition mit tschechischen und deutschen Gästen beibehalten“, sagt Helena Podhrázká diplomatisch. Doch dahinter steckt die Furcht, die Stammklientel zu vergaulen. Russische Kunden gelten als laut und ungehobelt, hoher Alkoholkonsum wird ihnen nachgesagt. Deutsche hätten ihm unverhohlen erklärt, nicht wiederzukommen, wenn er solche Gäste nach Franzensbad hole, schildert Jan Doucha. Seine quirliche Schwester hat sich dagegen



Über 20 Mineralquellen sprudeln in Franzensbad. (Fotos: Franck/Firmenfotos)

in der Russen-Hochburg Karlsbad als Kurgast selbst ein Bild gemacht. Allzu negativ ist es nicht ausgefallen.

Für den bedächtigen und pragmatischen Jan aber sind die Wünsche der Stammgäste, die rund 40 Prozent ausmachen, die Richtschnur seines Handelns als Geschäftsmann. „Face to face“ will er sie ansprechen, auf sie

eingehen und mehr denn je an Franzensbad binden. Gelingen soll das über den Aquaforum-Club, der zahlreiche Vergünstigungen bietet. 10.000 Mitglieder zählt der bereits. Eine Kampagne propagiert – entgegen dem landesweiten Trend – nicht eine verkürzte, sondern eine längere dreiwöchige Kur. Nur dann seien Erholung und Gesundung effektiv, meint Doucha. In die Einführung dieses

Angebots investiert die Franzensbad AG kräftig. Zum Renommee trägt schließlich die Kooperation als Vertragspartner der größten deutschen Krankenkasse bei.

Noch 52 Projekte in der Schublade

Als Mittler zum Nachbarland kann die Franzensbad AG Stefan Kühn aufbieten, ihren ersten und einzigen deutschen Mitarbeiter. Mit seinem Studienfreund Jan kam er für das Aquaforum-Projekt nach Böhmen und blieb dort hängen. Inzwischen arbeitet der 37-Jährige in der Marketing-Abteilung des Touristeninfozentrums „František“ und kommt immer dann ins Spiel, wenn in der Kommunikation mit Geschäftspartnern interkulturelle Kompetenz gefragt ist.

Leben und Arbeiten in Tschechien ist für Stefan Kühn längst Normalität. „Ich fühle mich hier gut aufgehoben“, meint er. Kühn ist in Cheb sesshaft geworden und plant die Hochzeit mit einer Tschechin. Abschlüsse im Vergleich zu Deutschland sind für ihn nicht maßgebend. „Wichtiger ist es, das umsetzen zu können, was man will. Manches ist schwer mit Geld zu beziffern.“

Eigene Vorstellungen umsetzen zu können: Auch für seine beiden Freunde wird dies wichtiger. Sich stets den Belangen und Anforderungen des gesamten Unternehmens unterordnen zu müssen, fällt Helena Podhrázká immer schwerer. Sie würde gerne aus der AG ausscheren und ein eigenes Haus übernehmen. „Den Gästen das Beste bieten, was wir können“, ist ihr Wunschtraum als Hotelmanagerin. Bruder Jan trägt sich nicht mit solch abtrünnigen Gedanken. Mit der Rolle als Thronfolger hat er sich ausgesöhnt. Nichts dagegen aber hätte auch er, einen Teil seiner vielfältigen Organisationsaufgaben delegieren zu können. Doch noch stecken 52 Projekte in der Schublade, die umgesetzt werden wollen. Schon gibt es Signale, dass die Franzensbad AG im neuen Indikationsverzeichnis der Regierung als sehr gut bewertet wird und ihren Leistungskatalog sogar erweitern könnte. Die Wünsche der „Prinzessin“ nach einem eigenen Reich kann Jan Doucha zwar verstehen, aber nicht genehmigen: „Momentan können wir uns das nicht leisten“, sagt er. „Wir müssen für die ganze Firma arbeiten.“ Und so gilt für die Franzensbader Kur-Fürsten wie für die Fürsten von einst: Das Imperium hat Vorrang. ■



Mediterranes Flair auf der Promenade von Franzensbad.



Die Luisenquelle in gepflegter Parklandschaft.



Das Aquaforum: Franzensbad will auch junge Gäste ansprechen.



LEASING INKLUSIVE SCHUTZENGELE.

Versicherungsanbieter dort. Leasinganbieter da. Mit MINI SMILE erhalten Sie beide Leistungen zusammen. Bequem und zu einem attraktiven Preis. Damit Sie immer einen Grund zum Lachen haben, auch falls einmal etwas schiefläuft.

DIE VORTEILE.

- Kein Einfluss der Regionalklassen – somit keine Auf- oder Abschläge
- Vollkaskoschutz zum Pauschalpreis – unabhängig vom persönlichen Schadenfreiheitsrabatt

MINI SMILE: Rundum sorglos mit Haftpflicht und Vollkasko.

